

die alten bürgerlichen Eierschalen noch anhaften, daß sie sich nicht so leicht aufschwingen können, die Probleme zu bejahen, die jetzt aktuell sind. Wir müssen ihnen daher die Linie des Friedens aufzeigen. Die Aufgabe des Christen ist, die Botschaft des Friedens überall zu verbreiten. Deshalb ist es von dieser christlichen Linie aus notwendig, mitzuarbeiten an den Aufgaben unseres Vaterlandes, unserer DDR, mitzuarbeiten an den großen Problemen.“

Darüber hinaus kandidieren zahlreiche Geistliche und Laienchristen, die sich in den Kampf um die Erhaltung des Friedens eingereiht und dadurch das Vertrauen breiter Kreise der Bevölkerung errungen haben, bei den Kommunalwahlen, z. B. für den Kreistag die Pfarrer Hohmann in Schkölen, Kreis Eisenberg; Stieglitz in Dehltitz, Kreis Weißenfels; Oelze in Klostermannsfeld, Kreis Eisleben; Press in Trebbin, Kreis Luckenwalde u. a. Hunderte Mitglieder von Gemeindegemeinderäten, Katecheten und andere Laienchristen kandidieren für die Stadtverordnetenversammlungen und Gemeindevertretungen.

Es ist die Aufgabe aller Genossen, diese Geistlichen und Theologen zu unterstützen und noch Schwankenden zu helfen, Mut zur guten Tat zu bekommen. Wir müssen allen sektiererischen Kräften entgegentreten, die meinen, daß die religiös gebundenen Menschen insgesamt unserer Politik feindlich gegenüberstehen. Wir müssen, wie schon betont wurde, ganz klar differenzieren. Wir müssen unterscheiden zwischen den reaktionären Kräften in der Kirchenhierarchie und den Menschen in der Kirche, die ehrlich bereit sind, für den Frieden einzutreten und den friedlichen Aufbau in der Deutschen Demokratischen Republik zu unterstützen. Das ist die große Mehrheit. Es ist deshalb nicht richtig, wenn es zum Beispiel einige Vorsitzende von Kreis Ausschüssen der Nationalen Front im Bezirk Suhl bisher ablehnten, mit Geistlichen zu sprechen.

Diejenigen Genossen, die in der heutigen Situation die scheinbar revolutionäre Ansicht vertreten, sie könnten die Verständigung mit einem Pfarrer über den Kampf um die Erhaltung des Friedens nicht mit ihrer marxistisch-leninistischen Weltanschauung vereinbaren, beweisen mit ihrem schädlichen Sektierertum, daß sie in Wirklichkeit die Verantwortung der Arbeiterklasse und ihrer Partei im Kampf um den Frieden nicht richtig verstanden haben.

Genosse Walter Ulbricht stellte hierzu bereits auf dem 21. Plenum des Zentralkomitees fest: „In einigen Orten erklärten die Genossen der örtlichen Parteileitung, daß es keinen Zweck habe, mit den Mitgliedern des Kirchenvorstandes oder mit dem Pfarrer zu sprechen. Als dann doch mit diesen Bürgern gesprochen wurde, ergab sich, daß sie sehr aufgeschlossene Friedensfreunde sind. Nur das Sektierertum in der örtlichen Parteiorganisation hinderte unsere Genossen bisher daran, mit Bürgern, die eine andere Weltanschauung oder private wirtschaftliche Interessen haben, zu sprechen.“

Wir möchten es noch einmal betonen: Weltanschaulich stimmen wir als Marxisten-Leninisten mit ihnen nicht überein. Aber wir sind uns doch darüber einig geworden, daß diese weltanschaulichen Unterschiede und Gegensätze nicht die Einheit im gemeinsam möglichen und nötigen politischen Kampf gefährden dürfen. Wer bereit ist, aktiv für den Frieden einzutreten, den betrachten wir als Verbündeten und zu dem verhalten wir uns freundschaftlich. Unsere Gegner, das sind alle diejenigen, die die amerikanische NATO-Politik unterstützen und die durch Hetze und Sabotage versuchen, den Aufbau des Sozialismus in der DDR zu stören, ganz gleich, ob es sich hier um Gläubige oder Atheisten handelt.